

Beilage zu Nr. 151 des Enzthälers.

Neuenbürg, Sonntag den 26. September 1897.



Gebr. Schmidt

7 Marktplatz. Pforzheim. Marktplatz 7.

Die Neuheiten

für Herbst und Winter sind eingetroffen.

Wir empfehlen in reicher Auswahl:

Farbige und schwarze

Kleiderstoffe

für Damen und Herren,

Jackets, Kragen, Golfscares, Regenmäntel,

Blousen, Unterröcke, Matinées,

== Fertige Kleider ==

für Straße und Haus,

Mädchen-Kleider, Knaben-Anzüge,

Haus- und Zierschürzen, Kinderschürzen, Kravatten.

Anwahlfendungen, Muster und Aufträge von 10 Mk. an portofrei.

Zu haben
in den meisten Colonialwaren-
Droguen- und Seifenhandlungen.
Dr. Thompson's
Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch bil-
ligste und bequemste
Waschmittel
der Welt.

Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“
Niederlagen bei: Carl Büxen-
stein, Carl Mahler u. Alb. Neugart

Post-Couvert
mit Firmendruck von M. 3.50 an bis
6 M. pr. 1000 Stück liefert
die Buchdruckerei von
C. Mech.

Neuenbürg.
Zur Aufertigung von An-
zügen für
Polizei-Offizianten
empfehlte sich angelegentlichst
Paul Wilhelm.



Red Star Line
Roth Stern Linie

Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia

Auskunft erttheilen:
von der Bede u. Marsily, Antwerpen,
Schmidt u. Döhlmann, Stuttgart,
Heinrich Bohrer, Heilbronn,
Carl Bügenstein, Neuenbürg.

Pforzheim.



in
grosser Auswahl
empfehlte billigt

Chr. Semmelrath,
Deimlingsstrasse 12.

Reparaturen in Kinderwagen werden prompt und billigt ausgeführt.

MAGGI'S Suppen-
würze
ist feisch ein-
getroffen bei
G. Lustnauer.
Original-Fläschchen No. 0 = 85 Gramm
werden zu 25 J.; No. 1 = 70 Gramm
zu 45 J.; No. 2 = 120 Gramm zu 70 J.
mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Dillstein.
Ein jüngerer
Bäcker
nicht über 18 Jahre alt, wird zu
sofortigem Eintritt angenommen.
S. Maissenbacher, Bäckerei.

Ueber Nutrose

wird von ärztlicher Seite geschrieben:
„Es hat sich Resorption und Ausnutzung der Nutrose als sehr vollkommen
gezeigt. In keinem Falle wurden üble Nebenwirkungen irgend welcher Art beob-
achtet, insbesondere keinerlei Reizung des Magens oder Darms, was um so höher
ins Gewicht fällt, als die Patienten bei denen Nutrose verwendet wurde, durchweg
an Erkrankungen der Verdauungsorgane litten.“ Nutrose ist besonders geeignet
zur kräftigen Ernährung von Konvaleszenten, schwächlichen Kindern, Blatarmen,
Magenerkrankten etc. In Schachteln à 100 gr. — ausreichend für etwa 15 Mahl-
zeiten — durch alle Apotheken, sowie Droguenhandlungen u. s. w. zu beziehen.
Einzige Fabrikanten: Farbwerke, Höchst a. M.



Unterhaltender Teil.

Der Weltläufer.

Von Georg von Rohrscheidt.
(Schluß.)

Eines Junimorgens war der gute Kant abermals verschwunden, und eines Juniabends, gerade ein Jahr später, trat er wieder mit dem üblichen, gleichmäßigen Gruze im Schützenhause an. Er bekam ein Glas Pilsener und bestellte sich ein Kotelett mit Gurkensalat. Diesmal kam er von Australien, Tasmanien, Seeland über Kalifornien mit der Pacific-Bahn zurück und stiftete zwei Känguruhteppiche. Der Abend war schön und hell, durch die geöffneten Fenster drang die milde Frühommerluft ungehindert ins Zimmer; man über sah vom Stammsneipchen aus den freien Platz, welcher den Schützenhof von den ersten Häusern der Stadt trennte.

Plötzlich erweiterten sich des Weltumseglers Augen zu Thalergöße, und unwillkürlich folgten die Blicke der andern Gäste dem seinen. Dort drüben stieg steifbeinig der ewige Friedrich auf den Gasthof zu, neben ihm eine Dame in gewählter Toilette neuester Pariser Ausgabe. Kant öffnete sein Portemonnaie, übersah bliz schnell den Inhalt und warf ein Geldstück auf den Tisch. „Gute Nacht, Herrschaften!“ Damit ergriff er seinen Hut und war verschwunden.

Wie die Zurückbleibenden sofort merkten, hatte er den Weg aus der Hintertür genommen, welche in der der Stadt entgegengesetzten Richtung nach dem Park hinausging. Durch diesen führte ein Fußpfad nach dem Bahnhof, den der Durchgänger benutzt haben mußte, denn er blieb nunmehr volle sieben Jahre unsichtbar, ohne irgend ein der Bekanntenwelt merkbares Lebenszeichen zu geben. Die Ursache war seine teure Gattin, denn als solche entpuppte sich beim Näherkommen die erwähnte Dame, die übrigens jetzt vollkommen verblühte und quittengelb gewordene westindische Kreolin. Sie hatte der Sehnsucht nicht mehr widerstanden und war zum Geliebten übers Weltmeer gegondelt. Der bitterbisse Friedrich, in strikter, unerschütterlicher Befolgung des Befehls, niemanden in des Herrn Abwesenheit ins Haus zu lassen, verweigerte ihr nach der Ankunft in Saalhausen den Eintritt ins sozusagen eigene Heim, wagte ihr aber nicht die Begleitung nach dem Schützenhose abzuschlagen.

Weg war der Vogel, und man kann nicht behaupten, daß die getäuschte Schöne sich mit Würde ins Unabänderliche sagte; die Südländerin kam etwas merkbar zum Vorschein. Es war ein Glück, daß sie französisch sprach und ihre Ausdrücke daher zum mindesten der Wirtsfamilie ein Geheimnis blieben. Soviel stand aber bei denjenigen fest, welche Frau Carmen Kant, geborene di Castello verstanden, daß dem Wilden nicht ein gewisses Recht abzusprechen war, die lebenswürdige Gesellschaft seiner Gattin thunlichst zu vermeiden. Als die zornigemute Kreolin herausgebracht, daß ihr Auserwählter soeben erst von einer langen Reise zurückkehrte, mietete sie sich im ersten Gasthose ein und sah dort hartnäckig ein volles Vierteljahr fest. Erst die rauhen Herbststürme verwehten wieder ihre Spur, dem deutschen Winter fühlte sie sich aus Erfahrung nicht gewachsen, trotzdem die Nase zur dauerhaften Hagebutte zusammenschrumpfte.

Nur zwei von der Tafelrunde weilten noch auf dieser schlechten Erde, der alte Amtsgerichtsrat und Schaumann, der Wetter des Weltläufers. Auch Friedrich, das Faktotum Kant's, war zu seinen Vätern versammelt und deshalb von der Verwandtschaft ein anderer, zuverlässiger Hausverwalter bestellt worden. Da öffnete sich eines abends Schlag sieben wieder die Thür: „Guten Abend, Herrschaften!“

Der Gerichtsrat und Schaumann blickten ohne Erstaunen auf, während die andern Gäste, lauter fremde Gesichter, sich nach dem unbekanntem Eindringling ins Heiligthum des Herrenzimmers umsahen. Der Ankommende nahm keine Notiz von den neugierigen Blicken, sondern schob einen Stuhl zwischen die beiden einzigen Bekannten. Kein Wirt erschien mit dem üblichen

„Wohl bekomm's!“ und dem Glas Pilsener, erst das Klingelzeichen rief einen glühenden Kellnerburschen herbei.

„Pilsener!“
„Siebt's nicht, mein Herr, wir führen nur Spaten!“

„Weinetwegen!“
Kant war alt geworden und sah recht müde aus. Er reichte langsam gegen seine früheren Gewohnheiten den beiden die Hand und sagte: „Jetzt fehlt nur noch Nord- und Südpol, die will ich aber andern überlassen. Ich hab's nunmehr satt — gut, daß Ihr wenigstens noch auf der Welt seid, sonst wär's ganz einsam für mich im alten Nest!“

Er ergriff sein Glas und hob es ans Licht: „Weichliches Zeug — Spaten ist kein Pilsener — na, kann nichts helfen — zum Wohl, ihr lieben Freunde!“

Die „Spaten“ klirrten aneinander, und der Wilde führte halb widerwillig das Getränk zum Munde. Noch ehe der Becherrand die Lippen berührte, hielt er plötzlich inne, als ob er sich besänne. Mit festem Stoße setzte er das Glas auf den Tisch zurück und sank vom Stuhle zur Erde.

Der nach zehn Minuten erscheinende Arzt konnte nur den Tod infolge Herzschlages konstatieren. So ruhte der unruhige Weltläufer wenigstens im Schoße des Heimatsbodens von seinen Fahrten aus.

Hoch lebe der Reservemann! —
„Drum Brüder stoßt die Gläser an: — Wer treu gedient hat seine Zeit, dem sei dies volle Glas geweiht!“ So und ähnlich klingt es jetzt in den Kaminen der Kasernen und auf den Bahnhöfen, von denen die nunmehr ausgedienten Mannschaften und Reservisten wieder in die Heimat fahren. Früher wurde der letzte Vers der zitierten Strophe vielfach übermütig gesungen: „Drei Jahre sind keine Kleinigkeit.“ das ist seither aus der Mode gekommen. Aber mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist auch die „gerollte“ Achsellappe seltener geworden, da den Reservisten seither keine Waffensücke mehr belassen werden. So kennzeichnet denn zumeist nur noch die Troddel am Knötchen oder Reitgerde und die Fröhlichkeit den Reservisten. Denn wenn gar mancher von ihnen auch nicht gern vom frischen, fröhlichen Soldatenleben, von den Kameraden und andern Personen, die ihm lieb geworden sind, Abschied nimmt, die allgemeine Freude des Tages läßt auch die weniger Fröhlichen einstimmen und die ernstern Empfindungen zurückdrängen. Bald aber tritt der Ernst des Lebens an die meisten wieder heran. Da mag sich jeder dessen bewußt werden, was er in der und durch die Schule des Heeres gewonnen hat an körperlichen und geistigen Fähigkeiten, an Strammheit und Mannhaftigkeit, an Pünktlichkeit und Adretttheit. Alles das wird jedem einzelnen in seinem alten bürgerlichen Berufe, welcher Art dieser auch sei, von Nutzen und Vorteil sein.

Zur Geschichte der Ansichtskarten schreibt die „Frl. Fg.“: Auch die Ansichtskarte hat ihre Geschichte, so schreibt das Wiener Fremdenblatt. Als ihr Erfinder wird ein deutscher Lithograph, Wiesler mit Namen, bezeichnet, dem aber, wie so vielen Erfindern, die Vorteile der Erfindung von andern, die praktischer an die Sache herangingen, entwunden worden sind. Anfangs der Sechziger Jahre, als Wiesler die ersten Berliner Ansichtskarten herstellte, gab es noch keinen Gebrauchsmusterschutz und übrigens dürfte er damals kaum seiner Idee eine große Tragweite beigemessen haben. Heute giebt es in Deutschland allein an sechzig Fabriken, die für Postkarten mit Ansicht Sammelalben herstellen. Der „Postkarte mit Ansicht“ haben sich bereits zwei besondere Fachzeitschriften gewidmet, und natürlich besteht auch schon ein „Allgemeiner Zentralverband für Ansichtskartensammler“, der unter andern auch den Zweck verfolgt, die Mitglieder vor unrealen Händlern — auch diese giebt es schon — zu beschützen. Mehr als ein Duzend hervorragender lithographischer

Anstalten in Berlin, Leipzig, Eisenach, München, Stuttgart, Frankfurt, Würzburg, Nürnberg und an andern Orten beschäftigen sich heute ausschließlich mit der Herstellung von Postkarten mit Ansicht; Künstler von Ruf und betitelte Professoren wirken häufig hiebei mit und der Lithograph braucht manchemal, um die Entwürfe mit der nötigen Präzision auf den Stein zu bringen, eine Arbeit von zehn Wochen für eine einzige Karte. Aquareldruck, Buntdruck, Gummi-stempel, Holzschnitt, Kreidendruck, Lithographie, Lichtdruck, Zindruck, Photolithographie, Photographie und Prägedruck, in allen Gattungen werden die Bilder hergestellt. Wie bereits bemerkt, ist Deutschland die Heimat der neuen Industrie und es hat auch heute noch die führende Rolle. Karten von Rom, von Petersburg, von Griechenland, von San Franzisko, von Sanfobar, von Tirol, von der Schweiz, ja sogar von Wien und andern niederösterreichischen Orten werden draußen hergestellt und hier verkauft.

[Einfalt] Hausfrau: „Kathi, hast Du meinen Brief besorgt?“ — Kathi: „Ja, gnädige Frau, aber ich hab' ihn zuerst wiegen lassen, und weil er doppeltes Gewicht hatte, hab' ich noch eine Karte drauf gepoppt.“ — Hausfrau: „Schön, aber Du wirst doch nicht die zweite Karte so angeliebt haben, daß sie die Adresse verdeckt?“ — Kathi: „O nein, gnädige Frau! Ich habe schon Obacht gegeben — ich hab' sie genau auf die andere gepoppt.“

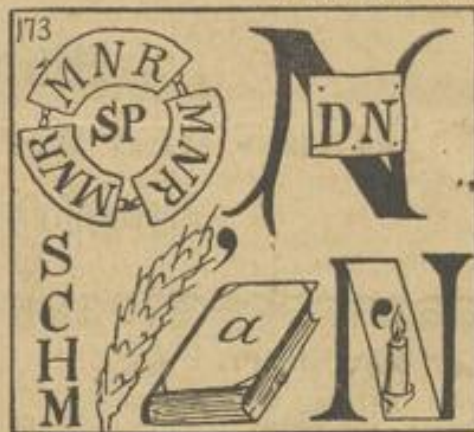
Auflösung der Aufgabe in Nr. 149.

Athen.

Wichtig gelöst von Maria Toussaint, Wildbad; Gottfried Dittus, Oberhausen; Hermann Grohmann, Feldbrennach; Jakob Schmid, Feldbrennach.

Bilderrätsel

(Nachdruck verboten.)



Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf den

„Enzthäler“.

Wir bitten unsere geehrten Leser die Bestellungen bei der bisherigen Bezugsstelle als bald zu erneuern, wenn keine Unterbrechung im Empfang des Blattes eintreten soll.

In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle, sonst überall bei den betreffenden Poststellen und Postboten.

Der Enzthäler enthält bekanntlich die amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Behörden des Oberamtsbezirks. Wie er über die wissenschaftlichen Ereignisse im Bereiche der Politik schnell orientiert, was ihm besonders durch telegraph. Nachrichtendienst möglich ist, so legt die Redaktion großen Wert auf geeigneten Unterhaltungsstoff und Mitteilung gemeinnütziger Sachen.

Wir bitten deshalb alle unsere Freunde, mit uns dafür zu wirken, daß

„Der Enzthäler“

in jedem Hause bekannt und heimisch werde.

Privat-Anzeigen

aller Art finden durch den Enzthäler in unserem Oberamtsbezirk die dichteste Verbreitung und sind deshalb von bestem Erfolg.

Red. u. Verlag des Enzthälers.

